Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 35

Artikel: Fliegerlatein
Autor: R.N.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455749

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fliegerlatein

„Plötzlich stieß ein Riesenvogel blitzartig auf mich nieder. Ein Steinadler! Ich schien verloren, hatte Mühe genug, der bedrohlich nahen Bergspitze auszuweichen, immer von tückischen Windstößen geschüttelt. Ein Steinadler! Mein erster Gedanke war „Prometheus"! Jetzt geht es dir wie dem alten griechischen Feueranzünder! Der Adler wird dir die Leber aus dem lebendigen Leibe und die Augäpfel aus dem Kopfe hacken. Leberpürée und Aepfelmus — feines Gericht! Und dies auf Kosten meiner Gesundheit, meines Lebens — ich nichts als ein zahlender Zuschauer, Opfer und Speise für ein hungriges Raubtier, nichts als ein simples Vogelfutter! Und das einer glänzenden Laufbahn Ende, ein roh bereitetes Fleischgericht für zeternde Adlerbrut! — Alle diese Gedanken währten nicht länger als eine Blitzsekunde, da hatte ich schon mein Flugzeug kurz herumgerissen, daß ich mich fast überschlug. Aber schon wieder aufgerichtet, sah ich, wie das wütende, noch immer nah kreisende Tier aus dem linken Nasenloch blutete und an derselben Seite eine starke Halsgeschwulst aufwies, offenbar die Folge einer gewaltigen Ohrfeige, die ich ihm mit einem Propeller verabreicht hatte.

Aber es schien, als wäre nur seine Angriffslust gewachsen. Mit wütenden Flügelschlägen umtobte es mich, Geifer quoll ihm aus dem Schnabel, die Augen waren rot unterlaufen wie eine im Feuer glühende Kugel — ich hatte alles zu befürchten. Ob der Adler mich oder meine Tragflächen zerfetzte — beides war mein Untergang. Also! Ich nicht faul, entsichere meine Mauserpistole, fasse den Kerl ins linke Auge und schieße ihm kalten Blickes ins rechte, denn mein Feuerkolben hat starken Drall nach rechts, ich sehe, wie der aus der Höhle getriebene Augapfel als eine runde kuglige winzige Masse in die Tiefe eilt, höre einen wilden Aufschrei, der sich der Kehle des Geiers . ." „Adlers! Herr Leutnant!" unterbricht hier eine Männerstimme . . . Adlers natürlich entringt und atme, dem Tode entronnen, einen Augenblick freier, da — fast nicht zu glauben — wendet sich der doppelt wunde gefiederte Flieger abermals gegen mich wie ein Tiger, den keine Feuerbrände mehr von seinem Opfer zurückzuhalten vermögen. Da greife ich instinktmäßig nach einem langen Seile, das neben mir lag und für Notlandungen im Hochgebirge Dienste zu leisten hatte, werfe es, einige Male zuvor in der Hand drehend, gleich einem Lasso über das mit dem Kopfe nach unten gerichtete Tier, ziehe die Schlinge fest zu, und siehe: mein gefährlicher Gegner hängt mit gebundenen Füßen am Apparat." „Bravo, bravo! Wundervoll! Himmlisch!" Von schönsten jungen Lippen holdseliger Damen umschmeicheln ihn Jubelrufe.

„Hat der Apparat nicht ein wenig geschwankt, Herr Leutnant, da man doch annehmen muß, daß der starke Vogel, der Geier, nein — der Adler versucht hat, sich loszumachen?"

„Gewiß, gewiß, mein Herr! Man ließ mich ja nicht vollenden. Also, unter den heftigsten Schwankungen suchte ich, noch immer in Gefahr umzukippen, tiefe Luftschichten zu erreichen und einen bequemen Landungsort ausfindig zu machen."

„Kann man den Adler sehen? Sie haben ihn doch ausstopfen lassen?" — „Eben nicht, leider! Und das ist mein größter Schmerz, meine Damen und Herren. Ich schwebte gerade über einem Bergsee, als ein böiger Wind meine ganze Steuerkunst und -kraft in Anspruch nahm. — Gleichzeitig begann mein Gefangener, ob in Todeszuckungen oder in der Wut des Leidens, derartig von unten zu zerren und zu reißen, daß ich jeden Augenblick abstürzen mußte.

Da kappte ich, jäh entschlossen, das Seil, und der gelähmte Vogel sank in die Tiefe, verschwand in dem Grabe des eisigen Wassers."

„Kann man ihn nicht heben lassen? Wir wollen ein Konsortium bilden, das Geld wäre bald beisammen, um den seltenen Vogel herauszufischen. Wie wäre es damit, Herr Leutnant?" —

„O, ich mag jetzt nichts mehr davon wissen. Die Grabstätte bleibt mein Geheimnis. Ein Wiedersehn würde mich alle Aufregung jener Stunden noch einmal durchleben lassen, und das werden Sie mir doch im Ernst nicht wünschen, meine Verehrten.

Doch jetzt habe ich keine Zeit mehr. Ich hatte schon zu lange festen Boden unter den Füßen. Das flüssige Element mit seinen Wonnen und Gefahren lockt und mahnt: „Flieg', Leutnant, flieg'!" R. N.

KONSERVATIV

„Flüge? Nei, das mach i so wenig mit wie's Autofahre. Mir isch d'Isebahn grad verruckt schnell gnueg."

*

Der Geizhals

Ein reicher Zürcher stund in dem Ruf, sehr geizig zu sein. Als man ihn nun nach seinem Tode mit einem von zwei Pferden gezogenen Leichenwagen über die Quaibrücke nach dem Friedhof fahren wollte, öffnete er den Sargdeckel und rief erbost:

„Es het's au a eim Roß tue!" E. S.

*

Lieber Nebelspalter!

Was ist ein Heiratsvermittler? Ein Mensch, der für seine Gemeinheit meist noch gut bezahlt wird. P. B.